

# Wo zwei Firmen der Schuh drückt

Staatsministerin Emilia Müller nimmt sich Zeit – Auslandsmärkte erschließen – EU-Sozialvorschriften

Wernberg-Köblitz. (ihl) Zwei Firmen im Gewerbegebiet, zwei unterschiedliche Branchen mit unterschiedlichen Sorgen, Problemen und Wünschen, herangebracht an die Ministerin Emilia Müller. Sie hat sich gestern für die Gespräche und Besichtigungen Zeit gelassen, fragt nach und betont: „Es ist wichtig, Erfahrungen aus der Praxis zu kennen.“



Rudolf Bauer (Vierter von rechts), Ehefrau Anna (Zweite von links), Sohn Rudolf (links) und die Mitarbeiter fühlen sich durch den Besuch von Ministerin Emilia Müller (Dritte von rechts) und Bürgermeister Georg Butz (Zweiter von rechts) geehrt. Rechts Harald Sentner vom Transportunternehmerverband.  
Bilder: Götz (2)

Die Firma Gmeiner ist so etwas wie ein Vorzeigebetrieb. Mit stetig steigenden Umsätzen seit Jahren, innovativen Entwicklungen wie Wechsel-system oder Flüssigsprayer, und einem großen Ersatzteillager. „Wir versuchen jedes Jahr ein Patent anzumelden“, sagt Geschäftsführer Wilfried Müller. Eines stimmt ihn aber traurig. Auf bayerischen Autobahnen sieht er kaum Winterdienstfahrzeuge von Gmeiner, außer in der Region.

## Bewusst in Deutschland

In Deutschland geht er dennoch von geringen Wachstumchancen für sein Unternehmen aus. Der Bedarf sei gedeckt. Gmeiner muss deshalb außer Landes verkaufen, nach Osteuropa, Skandinavien oder in die Benelux-Staaten. Außer Landes gehen wird der Betrieb aber nicht. Bei der Umsiedlung nach Wernberg-Köblitz

wurden durchaus Standorte in Osteuropa geprüft, aber nach Berechnung von Kosten, Transport und Effizienz der Mitarbeiter sei der jetzige Standort einfach günstiger.

Die Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten will von ihrem Namensvetter wissen, ob auch Asien ein Markt für Gmeiner sei. „In Korea sind wir dabei“. Für China sei eine Marktanalyse in Auftrag gegeben, aber das werde noch dauern.

Die Ministerin schlägt vor, dass

Müller mit einer bayerischen Wirtschaftsdelegation nach Kasachstan reisen könnte und auch Kontakte nach Norwegen über das Wirtschaftsministerium geknüpft werden könnten. Sie werde sich darum kümmern, verspricht sie.

## Unterschiedliche Toleranz

Nicht weit von Gmeiner weg, kämpft der Transport- und Logistikunternehmer Rudolf Bauer auf ganz anderer Ebene. Die EU-Sozialvorschriften bringen nicht nur Verdross, sondern kosten eine Stange Geld. Die Fahrer fühlten sich sehr oft willkürlich bestraft, weil nach den Worten von Harald Sentner, Bezirksgeschäftsführer des Landesverbandes Bayerischer Transportunternehmer, die Toleranz jeder Staat und jede Behörde festlegt.

## Drei Geldstrafen

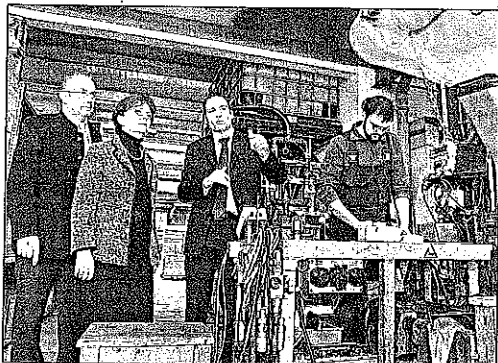
So könne es passieren, dass eineinhalb Minuten zu wenig Pause, drei Geldstrafen nach sich zögen, für die zu kurze Pause, die Lenkzeitüberschreitung und das Nichteinhalten der elf Stunden Ruhe innerhalb 24 Stunden. Eine Pause zähle auch

nicht, wenn der Fahrer den Lkw nur ein paar Meter vor- oder zurücksetze. Die hohen Energiekosten gingen zu Lasten der Transportunternehmer, weil die Industrie keine Anhebung der Frachtraten akzeptiere. Die Maut verteuere Fahrten nicht unbedeutend. Ein Kilometer in der Schweiz koste etwa 85 Cent, hat Bauer ausgerechnet. „Ich bekomme 1,10 Euro pro Kilometer.“ Der Konkurrenzkampf

Es gibt kaum eine Branche, wo der Konkurrenzkampf so riesig ist.

Ministerin Emilia Müller

sei groß. Die Ministerin nickt. „Es gibt kaum eine Branche, wo der Konkurrenzkampf so riesig ist.“ Diskutieren will Müller die unterschiedliche Auslegung und Toleranz der Sozialvorschrift in der nächsten Sitzung der ARGE Europa. Sie lässt sich von Bauer die entsprechenden Unterlagen geben. (Hintergrund / Seite 17)



Geschäftsführer Wilfried Müller (Dritter von links) erläutert Ministerin Emilia Müller und Bürgermeister Georg Butz die Arbeitsschritte bis ein Salzstreuer einsatzbereit ist.

Der Neue Tag 27 Januar 2012